

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 2

Basel, 9. Januar

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Pettizelle.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Schießlehrer für unsere Schießvereine. (Schluß.) — Leichtathletik und Militärdienst. — Verschiedenes: Medizinische Eindrücke vom Kriegsschauplatz.

Der Weltkrieg.

3. Der deutsche Aufmarsch gegen Frankreich.

Im Jahre 1909 hat der frühere Kommandeur des württembergischen Armeekorps, General v. Falkenhäusen, ein Buch herausgegeben, das die Ueberschrift trägt „Der große Krieg der Jetztzeit“. Es sollte eine Studie über Bewegung und Kampf der Massenheere des 20. Jahrhunderts sein und hat überall sehr große Beachtung gefunden. Das Ziel, das sich der Verfasser gesetzt hatte, war Aufklärung über den „großen“ Krieg zu schaffen und diese Aufschlüsse über den großen Krieg auch den jüngeren, strebsamen Kreisen zugänglich zu machen. An dieses Buch wird man unwillkürlich erinnert, wenn man an eine Schilderung des deutschen Aufmarsches gegen Frankreich und des gegenwärtigen Krieges, der so ganz unter dem Zeichen der Massenheere steht, herantritt. Es schadet daher nichts, wenn hier kurz die Bedeutung der Massen an Hand des genannten Buches erläutert wird.

Entsprechend der Entwicklung des für die kriegerischen Verhältnisse so hochbedeutsamen 19. Jahrhunderts, in welchem auf allen Gebieten menschlichen Wirkens die Masse zu einer hervorragenden Bedeutung gelangt ist, stehen auch die Heeresverhältnisse der Jetztzeit unter der Herrschaft der Massen. Die fast überall erfolgte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Verbindung mit der Herabsetzung der aktiven Dienstzeit lassen daher bei einem Kriege zwischen Kulturstaaten ersten Ranges noch größere Massen von Kriegeren auf dem Plane erwarten, als dies schon im russisch-japanischen Kriege der Fall gewesen ist. Die Millionenzahl ist auch bei den Heeren gewöhnlicher geworden. Es wird schwieriger werden als früher, diese Massen zu versammeln, einheitlich zu bewegen, zu ernähren und in kriegstüchtigem Zustande zu erhalten.

Die eine Folge der Massenaufgebote und der kürzeren aktiven Dienstzeit ist eine Verringerung des inneren Gehaltes der aufgestellten Truppenkörper. Nicht nur der früher nicht in diesem Maße bekannten, zur Verwendung in zweiter und dritter Linie bestimmten, sondern infolge der für diese notwendigen Abgaben auch derjenigen der vordersten Linie. Die Größe der zu erwartenden Aufgaben verlangt eine Ergänzung des eigentlichen Feldheeres durch

Aufstellungen zweiter und dritter Ordnung, Neubildungen, die aus schwachen Stämmen aufgebaut werden müssen. Die früher vorhandene einheitliche Beschaffenheit des Feldheeres wird auf diese Weise erheblich durchbrochen, seine Verwendung erschwert. Ein Mißverhältnis zwischen dem Gehalt mancher Teile des Heeres und den zu erwartenden gesteigerten Ansprüchen der Kriegführung ist nicht zu verkennen.

Ausschlaggebend ist im Kriege ja nicht eigentlich die Zahl, sondern die Beschaffenheit der Truppe und die Art der Führung. Das beweist die Kriegsgeschichte in vielen Fällen. Aber auch diese Wahrheit hat ihre Grenzen. Die Art und Beschaffenheit der jetzigen Bewaffnung und Kampfweise verleiht bis zu einem gewissen Grade auch der minderwertigen Masse ein Uebergewicht über die kleine, auserlesene Schar, die diese schließlich erdrückt. Hiermit ist zu rechnen und dafür zu sorgen, daß das Massenheer so gut und tüchtig als irgend möglich beschaffen ist und in denkbar günstigster Weise zur Verwendung gelangt.

Die Beschaffenheit der Heere der verschiedenen Staaten ist mehr gegeneinander ausgeglichen. Darum sind schon aus diesem Grunde nicht so beispiellose Erfolge zu erwarten, wie sie die Kriege von 1866 und 1870/71 gezeitigt haben. Auch in dieser Beziehung ist dem Zeitalter entsprechend ein stärkerer Ausgleich, eine Art Nivellierung eingetreten, die beim Verlaufe der kriegerischen Ereignisse zu berücksichtigen sein wird.

Eine andere Folge der Heeresmassen ist die durch sie bedingte Erschwerung der Führung. Die Masse hängt sich wie ein Bleigewicht auch an das größte Führergenie, lähmt seine Schwingen und verlangsamt die Operationen. Die den Unterführern zu gewährende Selbständigkeit und damit die Abhängigkeit von ihren Eigenschaften und Leistungen wird bei der Größe und Anzahl der in Bewegung gesetzten Heeresmassen größer sein, als bisher bekannt war. Ebenso müssen die gegenseitigen Reibungen, sowohl ihrer Stärke als Zahl nach, größer sein. Auch dieses bedingt wieder eine Verlangsamung der Operationen, vielleicht nicht gerade bei Kriegsbeginn, aber sicherlich im weiteren Verlaufe.

Aus allen diesen Gründen ist es sehr leicht möglich, daß das Endresultat des ersten großen Krieges mit Massenheeren eine Heilung von der „rage des